



Über die Schönheit der Lebensdinge – Was ist schön? Einführende Überlegungen zum 17. Philosophischen Café

(Autor Dr. Hans-Jürgen Stöhr)

Pfingsten heiratete mein jüngster Sohn. Über dessen Braut sagte eine meiner Schwestern zu mir: „Mein Neffe hat eine schöne Frau!“ Sie war wirklich *schön* anzusehen. Doch was ist *schön*? Wann sind Dinge *schön*? Was ist *Schönheit*? – Was bedeutet das, wenn ich etwas als *schön* bezeichne bzw. bewerte? Ist es wirklich so, wie langläufig behauptet wird, dass Schönheit stets eine Beurteilung aus der Sicht des Betrachters sei oder liegt das Schöne (auch!?) in den „Dingen“ selbst begründet, das wir nur zu entdecken vermögen, um es dann als *schön* zu deklarieren, weil wir in uns einen von Natur her gegebenen Codex tragen, der uns „sagt“, was schön ist?

Die hier gestellten Fragen sind keineswegs neu. Die Frage nach dem Schönen hat selbst philosophisch eine lange ideengeschichtliche Tradition, deren Abriss der Anmoderation des Philosophischen Cafés vorbehalten bleiben soll. Konzentrieren wir uns hier auf das begriffliche Verständnis, den Gebrauch dieser Worte *schön*, das *Schöne* bzw. die *Schönheit*.

Es lohnt sich nachzufragen, was dieses Thema philosophisch heute so interessant macht. Schönheit steht in unserem Alltagssprachgebrauch für Vollkommenheit, Anmut, Sinnlichkeit, Perfektion. Es ist der Wunsch vieler, *schöne* Dinge zu besitzen, das *Schöne* zu genießen oder selbst *schön* sein zu wollen. Etwa eine Millionen Menschen in Deutschland unterziehen sich im Jahr so genannten Schönheits-Operationen. Warum machen sie das? Millionen, insbesondere Frauen gehen in Kosmetik- und/oder Nagelstudios. Die Männer (Frauen auch!) dagegen gehen in Fitness-Clubs und peppen durch Krafttraining muskulös ihren Körper auf. Warum tun sie das? Hat die Schönheits-Industrie hier ihre Finger im Spiel oder ist es das Bedürfnis des modernen Menschen sich und anderen zu gefallen? Die Lust am Schön-Sein hat das Menschliche schon immer begleitet. Von den Urvölkern bis in unsere Gesellschaft hinein haben Körperzeichnung und körperbezogene Kunstgestaltung eine lange kulturelle Tradition. Wie wir wissen, sind diese sinnbestimmt und haben die Funktion der Markierung und Abgrenzung mit Wiedererkennungswert. Doch diesem folgte der Wandel vom Äußerlichen zum Inneren des Menschen als Wert einer Selbst-Schau. Es macht deutlich, dass das Sich-Schön-Machen und Schön-Sein sowohl als Luxus (Reichtum) als auch als Mittel zur Selbstwertsteigerung zu betrachten ist.

Wir haben anzuerkennen, dass es in der Fähigkeit und damit in der Natur des Menschen liegt, das menschliche Leben in körperliche Schönheit zu kleiden, schöne Dinge des Lebens zu besitzen, um so seine Lust auf das Schöne zu befriedigen. Der Mensch scheint ein Schöngeist zu sein, um seinem Leben einen ästhetischen Wert zu geben. Insofern sehe ich das Schön-Machen und Schön-Sein als etwas in unserem alltäglichen Leben an, was zu unserem Leben, zum Mensch-Sein gehört.

Die Frage, die hieraus erwächst, ist: Gibt es für das Schön-Sein ein Maß der Begrenzung; z.B. wo das Schöne in das Hässliche bzw. Unschöne umschlägt? Wenn es eine derartige Begrenzung gibt, wer oder was legt diese Grenze fest? Und ist diese Grenze ggf. wertbestimmt? Weiter gefragt: Kann das Schöne auch hässlich sein? Steckt in jedem Schönen zugleich auch etwas Hässliches und umgekehrt?

Derartige mögliche Grenzen seien deutlich gemacht: Ist es schön, mit aufgesteckten Fingernägeln zu hantieren, die 5 cm lang sind? Ist eine Ganzkörper-Tätowierung schön, wenn diese Totenköpfe ziert? Sicherlich gibt es Konsens darüber, dass das Schöne unser Leben bereichert und dessen vergrößert. Doch was wird aus dieser erzeugten Schönheit, die der Einzelne mit einem Anders-Sein-Wollen verbindet, um so sich von der Masse abzuheben und sich zugleich modernen Schönheitszwängen und neuzeitlichen Schönheitsnormierungen unterwirft? Ist Schön-Sein etwas, außerhalb des Normal-Sein zu sein oder hat das Schön-Sein einen eigenen Wert außerhalb jeder Normbetrachtung?

Die Philosophin Svenja Flasspöhler sagt: "Die Schönheit wird extrem normiert, in den Magazinen aber auch in 'Germany's Next Topmodel' begegnen uns extrem normierte Körper, also eigentlich immer dieselben Körper. Und trotzdem merken wir natürlich auch, dass letztlich diese Normen, oder wenn wir versuchen, sie zu erfüllen, sie uns ganz und gar nicht mit Sicherheit Schönheit schenken, sondern wir ahnen, dass wahre Schönheit noch irgendetwas anderes meint."

Zurück zur Frage nach der möglichen ästhetischen, normativen Grenzziehung von Schönheit. Ist der gesunde Menschverstand ein Maß, mit dem die „Menge“ an Menschen bestimmt, was *schön* ist? Wir könnten auch die Gesundheit als Grenzwert heranziehen und sagen: *Schön* ist all` das, was der Gesundheit nicht schadet. Ein anderer Wert ist, der sich auf das Soziale, zwischenmenschliche Miteinander begründet: *Schön* ist das, was das Zwischenmenschliche nicht (zer)stört.

Wie verhält es sich mit Dingen oder mit Gesichtern, die wir als schön ansehen? Wo liegt da das Maß für das Schöne? Ich kann eine Moschee architektonisch *schön* finden und trotzdem werden nicht wenige Menschen diese in einer abendländischen Kultur, ablehnen – und dies nicht wegen fehlender „Schönheit“, sondern weil sie in unserer kulturellen Lebenswelt nicht gewollt ist. Das macht deutlich, dass Schönes schön sein kann und dennoch eine Ablehnung erfährt. Erkennbar wird, dass das Schöne auch in einem sozialen und kulturhistorischen Kontext steht. Trotzdem sei die Frage erlaubt: Gibt es objektiv, eine außerhalb vom Menschen bestimmbare Schönheit, losgelöst von Zeitgeist und Geschichte?

Mit dieser Frage beschäftigt sich die Ästhetik als Teildisziplin der Philosophie, wenn es darum geht, losgelöst vom sozial-psychologischen Aspekt, sich philosophisch Form und Inhalt zuzuwenden. Es berührt die Frage nach der Objektivität und Subjektivität des Schönen. Es berührt die Frage nach dem Ethisch-Normativen, wenn es darum geht zu fragen, was dies für das Handeln bedeutet. Muss ich schön sein, um gut durch das Leben zu kommen und anerkennen zu erhalten? Muss ich einem, vom Zeitgeist getragenen Schönheitsideal gerecht werden, um von meinen Mitmenschen (Kollegen, Familie, Vorgesetzten) akzeptiert zu werden? Wie gehen Menschen mit einem so genannten hässlichen Gesicht um? Nachgewiesen ist, dass es *schönen* Frauen (auch Männern!) leichter gemacht wird, im Beruf Karriere zu machen. Menschen umgeben sich eher mit gut aussehenden Menschen. Lässt sich mein Gesicht in der Kategorie *Schönheit* messen? So wird z. B. die Nofretete mit einem Schönheitsideal unterlegt. Die Naturwissenschaftler haben auf die Frage, ist Schönheit objektiv messbar, eine Antwort gefunden und wissen zu sagen: Es gibt für die Schönheit eines Gesichtes folgende qualitative Kriterien: Durchschnitt plus Makel plus Kindliches plus Symmetrie. Das Durchschnittliche wird gemessen auf der Grundlage einer Menge von Gesichtern, die aufeinandergelegt ein fiktives Gesichtsbild erlaubt. Makel heißt hier so viel, dass das Gesicht eine Abweichung vom Schönen aufweist, die das Besondere des durchschnittlichen Gesichtes deutlich macht. Kindlich drückt die Körperform eines Gesichtes im Babyalter aus, in dem sich insbesondere das Weichlich-Runde abbildet. Die Symmetrie repräsentiert Verhältnismaße eines Gesichtes sowohl in der Höhe als auch in der Breite und die damit einhergehenden Maßabstände für Stirn, Auge, Mund und Kinn. Schönheit eines Gesichtes ist also dann gegeben, wenn es den Profilgesetzmäßigkeiten folgt, so wie es u. a. Leonardo de Vince in seinen Bildern umsetzte. Bei aller philosophisch-ästhetischer, einzelwissenschaftlicher und sozio-kultureller Betrachtung des Schönen und der Suche nach Antwort auf die Frage, was Schönheit ist, bleibt zurück:

Das Schöne fühlt sich einfach schön an!

Die Philosophischen Zeitschriften Hohe Luft, Heft 6/2013 und das Philosophie Magazin, Heft 3/2014 haben sich gleichermaßen anregend dieser Thematik zugewandt. Sie sind eine Empfehlung an jene, die philosophische Lust auf das Schöne verspüren.

Kontakt & Adresse

Dr. Hans-Jürgen Stöhr

Parkstr. 10 · 18057 Rostock

Tel.: 0381 – 44 44 103 · Fax: 0381 – 44 44 260

www.gescheit-es.de · info@gescheit-es.de